

Calwer Wochenblatt

M 234

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

84. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Insektionspreis 10 Pf. pro Seite für Stadt u. Bezirksorte; außer Bezirk 12 Pf.

Donnerstag, den 7. Oktober 1909.

Bezugspr. i. d. Stadt 1/4jährl. m. Frögerl. 1.25, Postbezugspr. 1.50, d. Orts- u. Nachbarortsverf. 1/4jährl. 1.20, im Fernverf. 1.50, Belegl. in Würt. 30 Pf., in Bayern u. Reich 42 Pf.

TageSneuigkeiten.

J. Calw. (Der Zeppelin „Schwarzwald“ aus Calw.) Wie in Göppingen u. a. D. so hat auch hier in Calw ein begeisterter Zeppelinverehrer dem berühmten Grafen eine sinnige Guldigung ausgedacht und ausgeführt. Friseur G. Hammann fertigte nämlich aus Schwarzwalder Holz eine getreue vorzüglich gelungene Nachbildung des „Z II“ und schmückte die Gondeln mit blühendem Heidekraut. Dann schickte er das kleine Kunstwerk an „unsern Zeppelin“ nach Friedrichshafen. Als Begleitwort legte er folgendes selbstgemachte Gedicht bei:

Mit Eisenbahn, mit Automobil, nicht einmal selbst zur See
Ist eine Fahrt so wunderschön, wie mit dem Zeppelin
in der Höh.

Ich selber hab zwar noch keine gemacht;
Doch an Pfingsten in Heilbronn, da hab ich gedacht:
Kommst du nach Hause, in deinen Schwarzwald hinein,
Dann machst du dich dort sofort auf die Bein.
Zwar ist hier nicht das Aluminium der Bürger Stolz,
Aber eins haben wir ja: in Hülle und Fülle Holz.
Und so entstand nun mein Schifflein bald,
Es hat drum den Namen „Luftschiff Schwarzwald.“
Nacht jede Fahrt genau wie der Parseval:
Gut verpackt, mit der Eisenbahn nach überall,
Doch mit dem Fliegen, da gehts wie immer;
Am besten bleibt es verankert im Zimmer,
Wo dann für das Schiff und seine Umgebung ist keine
Gefahr.

Und es bleibt in gutem Zustand recht viele Jahr. —
Mein Luftschiff zeigt, das wenig Werkzeug war im
Gebrauch.

Es zeigt ja nur mein einziges Taschenmesser auf.
Es ist mir leid, daß ich meine Sympathie
Nicht mit Besseren ausdrücken kann für Sie!
Da ich nicht studiert hab auf das Dichten
Und feinere Arbeit nicht kann verrichten,
So möcht ich Sie bitten, mein lieber Herr Graf,
Urteilen Sie meine Arbeit nicht zu scharf!
Sie kommt von Herzen mit aufrichtigem Sinn,
Nehmen Sie's als Schwarzwaldgruß recht gerne hin!
Und lassen Sie später auch einmal
Uns sehen Ihr Schiff im Nagoldtal!
Ich wünsche von Herzen, daß mit Gottes Segen
Sie dürfen noch viele Jahr gesund erleben!

Die Sendung wurde in Friedrichshafen
freundlichst angenommen und Hrn. Hammann
der wohlverdiente Dank ausgesprochen. Viel-
leicht trägt diese Guldigung auch etwas dazu bei,
daß Graf Zeppelin der Einladung des Stadt-
schultheißenamts Calw Folge leistet, und wir
bald den Z IV oder V hier begrüßen dürfen.

Aus dem 17. Rechenschafts-
bericht des Württ. Landesvereins vom
Roten Kreuz für das Jahr 1908 ent-
nehmen wir: Unter dem Protektorat Ihrer
Majestät der Königin Charlotte von
Württemberg hat der Landesverein auch im ver-
gangenen Jahr bedeutende Fortschritte erzielt.
Für den Kriegsfall stellt der Verein einen
mobilen Lazarett-Trupp bestehend aus 63
an der Trage ausgebildeten Krankenpflegern,
40 Pflegerinnen und 6 Köchinnen für das
Etappengebiet bereit. Zur Unterstützung
der Krankenpflege in den Reservelazaretten
des XIII. (Rgl. Württ.) Armeekorps konnten
80 Krankenpfleger und 200 Pflegerinnen zuge-
sagt werden. Zur Krankenbeförderung von der
Bahn zu den Lazaretten wird das ganze disponible
Transportpersonal der Sanitätskolonnen mit
zahlreichem Beförderungsmaterial zur Verfügung
gestellt. Zur Pflege der Verwundeten und
Kranken im Heimatgebiet hat der Landes-

verein in einer Reihe von Orten die Einrichtung
besonderer Vereinslazarette mit dem nötigen
Pflegepersonal vorgesehen. Zum Transport
der Kranken und Verwundeten vom
Feld nach der Heimat rüstet der Verein
im Kriegsfall einen geschlossenen Lazarettzug mit
dem nötigen Personal aus. Auch ist im Mobil-
machungsfalle an 5 Orten die Einrichtung von
Verband- und Erfrischungsstationen vom Verein
geplant. Für das Württ. freiwillige Sanitäts-
korps, das nunmehr aus 22 Sanitätskolonnen
und 3 Abteilungen in der Gesamtstärke von
1161 Mann besteht, wurden im Berichtsjahre
mannigfache Aufwendungen gemacht. Die Schulung
und Ausbildung ist auch im Jahre 1908 durch
zahlreiche Übungen gefördert worden. In
8268 Fällen konnten die Sanitätskolonnen im
abgelaufenen Jahre hilfeleistend auftreten.
Zunahme mehr erachtet es der Württ. Landes-
verein vom Roten Kreuz als seine Aufgabe,
nicht bloß Vorbereitungen für den Kriegsfall zu
treffen, sondern auch zur Vermehrung
und Verbesserung der Krankenpflege
in Stadt und Land beizutragen. Auch
im XIII. (Rgl. Württ.) Armeekorps wurden
jezt bei den größeren Garnisonlazaretten durch
Vermittlung des Landesvereins Armee-
schwestern für die Krankenpflege verwendet.
Dieselben (bis jetzt 6) wurden vom Karl-Olga-
Krankenhaus des Vereins für Krankenpflegerinnen
vom Roten Kreuz gestellt. Die Hilfsstätigkeit
für die Truppen in Südwestafrika wurde am
7. Januar 1909 durch kaiserlichen Dankeserlaß
abgeschlossen. Im Ganzen sind vom Württ.
Landesverein vom Roten Kreuz erjammelt wor-
den: Geld 41 059,99 M., Naturalgaben im Wert
von etwa 22 000 M., zusammen also etwa 63 000 M.
Da auch die planmäßige Ausdehnung der Frie-
denstätigkeit des Vereins mehr und mehr Mittel
erfordert, so hofft der Württ. Landesverein vom
Roten Kreuz bei allen seinen dem Wohl des
Vaterlandes dienenden Bestrebungen auf die
tatkraftige Unterstützung der Behörden und seiner
Mitbürger, um im Krieg wie im Frieden den
dem Roten Kreuz obliegenden Aufgaben voll-
ständig gerecht werden zu können.

Nagold 6. Okt. Der Württembergische
Landesfischereiverein hat schon vor einigen Jahren
beschlossen, der Sehung der Krebszucht näher
zu treten und außerordentliche Mittel hierfür auf-
zuwenden. Bekanntlich hat ja die sogenannte
Krebspest, die in allen Gewässern Europas auf-
getreten ist, unter diesem beliebten Geschöpf so
ungeheure Verheerungen angerichtet. Nun scheint
aber die Krebspest erloschen zu sein und deshalb
ist es sehr dankenswert, daß der Krebszucht wieder
mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird. So erhielt
auch der Fischereiverein „oberes Nagoldtal“ in
den letzten Tagen 500 Stück sehr schöne Edel-
krebse, 10—15 cm lang aus Starnberg (Bayern)
zum Einsatz in die für den Krebs geeigneten
Fischwasserstrecken des Bezirks. Grundbedingung
zum erfolgreichen Besatz und zum Fortpflanzen
des Edelkrebses ist, daß der Wasserbestand der
betr. Bäche jahrein jahraus ein ziemlich gleich-
mäßiger ist. Die Uferstrecken müssen lehmigen
oder tonigen Boden haben, damit die Krebse sich
ihre Höhlen bauen können. Sind die Ufer zudem
mit Erlen- und Weidengebüsch bewachsen, deren

Wurzeln als Unterschlupf dienen und enthält der
Bach Strecken, welche mit Schilf und anderen
Wasserpflanzen bewachsen sind, dann ist dem
Edelkrebs zum guten Fortkommen alles geboten.
Die oben genannten 500 Stück Edelkrebse wurden
ausgesetzt in die Waldach, Nagold von der Stadt
abwärts bis Wildberg, den Schwarzenbach und
den Agenbach.

Stuttgart 6. Okt. Der 35. Kongreß
für Innere Mission hielt heute in der
Vieherhalle 4 Spezialkonferenzen ab. Morgens
8 Uhr sprachen Kirchenrat D. Voelckh-Augs-
burg und P. Großmann-Zehlendorf (bei
Berlin) über „Diatonissen-Mutterhäuser und
freie Schwesterorganisationen“, sowie Kon-
sistorialpräsident Balan-Bojen über das Thema
„Wie gewinnt die Innere Mission die Männer-
welt zur Mitarbeit?“ Um 11 Uhr referierten
P. von Lüpke-Thalbürgel (Thür.) und
P. Reischle-Hebelingen über „Die Innere
Mission und das Land“, Sup. Ringemann-
Essen und P. D. Koch-Unterbalheim über „Die
Innere Mission und die Volkserziehung durch
die Kunst“. An die Konferenzen schloß sich um
3 Uhr ein gemeinsames Mittagmahl im großen
Saal des Stadtgartens. Abends fand in
der Vieherhalle eine zahlreich besuchte freie
Versammlung statt, in der Stadtmissions-
inspektor P. Braun-Berlin über „Stoeker und
die Berliner Stadtmision“ und Dekan Pland-
Eßlingen über „Charakteristisches aus der Inneren
Mission Württembergs“ sprachen. Vor-
und nachmittags nahm wieder an den Verhandlungen
die Herzogin Wera von Württemberg teil.

Stuttgart 6. Okt. Der sozialdemo-
kratische Verein Groß-Stuttgart veran-
staltete gestern abend in Dinkeladers Saalbau
eine zahlreich besuchte öffentliche Versammlung,
in der der Reichstagsabgeordnete Hildenbrand
über das Thema „Herr Erzberger, der Märchen-
erzähler; das Zentrum und die Reichsfinanzreform“
sprach. Das Zentrum habe das Bedürfnis emp-
funden, die Stellung der Fraktion bei der
Verabschiedung der Reichsfinanzreform nach Mög-
lichkeit zu beschönigen. Dazu sei Erzberger, der
seine Studien auf einer Jesuitenschule gemacht
habe, der berufenste Mann gewesen. Redner
besprach der Reihe nach sämtliche neuen Steuern.
Die Reichsfinanzreform stelle sich als eine komplette
Pfuscharbeit dar. Das Zentrum habe seine
Wähler direkt beschwindelt, als es vor den Wahlen
sich als eine Partei geberdete, die gegen eine
Vermehrung der indirekten Steuern stimmen
werde. Der Sturz Bülow's und die Beseitigung
des liberalen Blocks seien die Hauptziele des
Zentrums bei der Reichsfinanzreform gewesen,
durch die den Arbeitern neue Lasten auferlegt
würden. Kein Mensch als die katholische Kirche
habe in Deutschland an Kulturkampf gedacht.
Das Zentrum fürchtete den liberalen Gedanken
auf dem Gebiete der Schule und in der Frage
der Trennung von Kirche und Staat. Die
Herrschaft des Zentrums bedeute aber die Herr-
schaft der Reaktion. Seine Macht beruhe auf
den katholischen Arbeitermassen. Es erstrebe die
Herrschaft des Merkantilismus über den Staat,
an der die Arbeiterklasse kein Interesse habe.
Wo die Kirche die Macht besitze, sehe man eine
Verelendung und Ausbeutung der Arbeiterklasse.

Nur um die Arbeiter ausbeuten zu können, habe der Klerikalismus alle wirtschaftliche Macht an sich gerissen. Die Arbeitermasse stehe in dauerndem Kampf gegen den Klerikalismus, denn der Arbeiter verlange nach Bildung, der Klerikalismus hingegen begünstige die Dummheit. Wenn heute der Arbeiter seiner Frau am Freitag das Haushaltungsgeld übergebe, sei die Familie schlechter daran, als vor zehn und fünfzehn Jahren. Das verdanke man dem Zentrum. Mit einem Aufruf an die katholischen Arbeiter, sich der Sozialdemokratie anzuschließen, schloß Hildenbrand seine stündige Rede unter dem Beifall der Versammlung. Auf mehrmalige Aufforderung meldete sich kein Gegner der Ausführungen des Referenten zum Wort. Nachdem Parteisekretär Pflüger sich gegen den Bericht des Volksblatts über die Versammlung bei Wulle gewandt hatte und ein Volksparteiler für die Einführung des Frauenstimmrechts eingetreten war, nahm die Versammlung eine scharfe, gegen das Zentrum gerichtete Resolution an.

Stuttgart 6. Okt. (Strafkammer.) Das Hochzeitschießen auf dem Lande forderte am 1. Mai in Flacht O.A. Leonberg ein Opfer. An jenem Tage waren dort zwei Hochzeiten. Von jungen Leuten wurde zur Hochzeit geschossen und die Burschen wurden, wie dies so üblich ist, von den Brautleuten mit Wein regaliert. Der zwanzigjährige Zimmermann Eugen Retter legte im Spaß seine mit Pulver und Papierpfropfen geladene Flinte auf seinen etwa 6—8 Mtr. von ihm entfernt stehenden Kameraden, den Schreiner Jakob Hermann an. Der Schuß ging los und traf Hermann in den linken Arm. Hermann wurde in das Krankenhaus nach Leonberg verbracht und der Arzt stellte eine Zertrümmerung des Knochens fest. Der Schwerverletzte wurde am andern Tag auf Anordnung des Arztes in ein Stuttgarter Krankenhaus verbracht, wo er am 14. Mai an Blutvergiftung starb, nachdem ihm am Tag zuvor der Arm abgenommen worden war. Bei der Verhandlung wurde festgestellt, daß Hermann den Spaß angefangen hat, indem er zuerst auf einen Kameraden mit seiner Flinte anlegte und daß sein Kamerad Retter dadurch veranlaßt wurde das Gleiche zu tun. Gegen Retter wurde nun Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben und die Strafkammer verurteilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis.

Zuffenhausen 6. Okt. Einen üblen Ausgang nahm ein am Sonntag von zwei jungen Burschen im Alter von 19 und 23 Jahren in einem Hofe veranstaltetes Scheibenschießen. Der 23jährige war im Begriff, das Ergebnis seines Schusses festzustellen, als er von einer Kugel seines unachtsamen Freundes in die rechte

Brustseite getroffen wurde. Da das Geschöß ziemlich tief saß, wurde der Verletzte, der heuer vom Militär entlassen wurde, ins Katharinenhospital Stuttgart gebracht. Lebensgefahr besteht nicht.

Esslingen 6. Okt. Heute früh zwischen 2 und 3 Uhr versuchten drei Männer in der Restauration Blank auf dem Schelzwasen einen Einbruchsdiebstahl. Der Polizei gelang es, zwei Männer nach heftigem Widerstand festzunehmen; der dritte entkam.

Dehringen 6. Okt. Heute nacht wurde im Bureau eines größeren Geschäftes eingebrochen. Es wurden etwa 1800 M gestohlen, die nicht im Kassenschrank, sondern in einem verschlossenen Schreispult, der ausgebrochen wurde, aufbewahrt waren. Die Diebe nahmen ihren Weg durch den Abort, schraubten dann das Schloß der verschlossenen Türe vom Geschäftslokal in das Contor ab und erdrachen hierauf den Schreispult, ließen aber den Kassenschrank unverfehrt. Man ist den Tätern auf der Spur.

Balingen 6. Okt. Gestern abend kurz nach 4 Uhr zog ein schweres Gewitter über die Stadt und die Umgegend. Blitz und Donner wechselten rasch mit einander. Viele auf dem Felde arbeitende Leute eilten heim, unter ihnen auch die junge Frau des Herdfabrikanten Frey. Sie sank plötzlich vom Blitz getroffen um und war sofort tot.

Schramberg 6. Okt. Heute früh kurz vor 7 Uhr rannte ein von Tennenbronn kommender, in der Jungmans'schen Uhrenfabrik beschäftigter jüngerer Arbeiter mit seinem Fahrrad an ein Milchwägelchen, so daß er zu Fall kam. Das Unglück wollte es, daß er vor einem vierspännigen geladenen Backsteinwagen fiel, der ihm über das Handgelenk wegging und ihn am Kopf verlegte. Der Tod trat sofort ein.

Friedrichshafen 6. Okt. Die gestrige Konferenz im Bureau des Grafen Zeppelin, an der Prinz Heinrich, Graf Zeppelin, Direktor Colkmann, Geh. Oberregierungsrat Dr. Lewald u. A. teilnahmen, hatte nicht die Abnahme des Z III durch das Reich zum Gegenstand, vielmehr galt sie der endgültigen Gründung eines Komitees der deutschen Gesellschaft zur Erforschung des Polargebietes. Der gestrige Aufstieg des Z III hatte die Erprobung der Funkentelegraphie zum Zweck. Die Luftschiffbau-Gesellschaft Zeppelin will nach den angestellten Versuchen von dem Einbau eines dritten Motors in den Z III zunächst absehen.

Friedrichshafen 6. Okt. Unter dem Vorsitz des Prinzen Heinrich von Preußen fand gestern in Friedrichshafen eine Sitzung des

Arbeitsausschusses der deutschen arktischen Zeppelin-Luftschiffexpedition statt, an der Graf Zeppelin, Geh. Regierungsrat Prof. Hergesell, Geh. Kommerzienrat v. Friedländer-Fulb, Geh. Oberregierungsrat Dr. Lewald und Bergwerksbesitzer Dery teilnahmen. Zu der Sitzung wurde der Polarfahrer Lerner zugezogen. Der Arbeitsausschuß, der die aus dem eigentümlichen Plane erwachsenden Schwierigkeiten des Unternehmens in vielständiger Sitzung durchberiet, beschloß, die Grundlagen des Unternehmens zunächst durch eine Vorexpedition nach allen Richtungen hin zu untersuchen. Die Vorexpedition soll im Sommer 1910 nach Spitzbergen mit Vorstößen ins Polareis ausgesandt werden und die Bedingungen für den Betrieb von Luftschiffen in Polarregionen feststellen. Der Arbeitsausschuß legte großen Wert darauf, daß die weitere Entwicklung der Zeppelin-Luftschiffe für lange Fahrten, insbesondere über Meer, zum Zweck wissenschaftlicher Erforschung mit allem Nachdruck gefördert werde. Es soll daher der Entwurf eines entsprechend gebauten Luftschiffes schon jetzt in Angriff genommen werden, das zu Beginn des Jahres 1911 Nebungsfahrten von einem deutschen Seehafen aus antreten kann.

Friedrichshafen 6. Okt. Heute früh um 1/11 Uhr unternahm Graf Zeppelin mit seinem Luftschiff Z III einen Aufstieg, an dem auch der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, Prinz Heinrich von Preußen nebst Gemahlin, die Prinzessin von Solms (Schwester des Großherzogs von Hessen), Geheimrat Friedländer-Fulb-Berlin und Geheimrat Möller-München teilnahmen. Die Fahrt richtete sich ans schweizerische Ufer und ging nach Konstanz hin und zurück. Um 2 1/2 Uhr landete das Luftschiff wieder. Die Fürslichkeiten waren von der Fahrt außerordentlich befriedigt und äußerten sich in diesem Sinne zu ihrer Umgebung. Der König von Württemberg bewirtete die fürstlichen Herrschaften, während Graf Zeppelin die anderen Herren zu einem Diner im Deutschen Haus einlud. — Morgen früh um 1/7 Uhr findet ein weiterer Aufstieg des Luftschiffes im Interesse von Versuchen mittels drahtloser Telegraphie statt. Solche Aufstiege werden auch bis Mitte nächster Woche unternommen werden. Hiernach wird Z III sein Winterquartier in der neu errichteten Halle im Kieblepark beziehen.

Pforzheim 6. Okt. Als gestern mittag die 26 Meter hohe Leiter des hiesigen Reinigungsinstituts an ein Warenhaus am Markt angelegt wurde, wo die obersten Fenster geputzt werden sollten, und gerade ein Mann die Leiter besteigen wollte, brach sie in der Mitte entzwei und stürzte krachend auf den Gehweg. Zum

Im Klosterhof.

Roman von B. v. Länden.

(Fortsetzung.)

Der alte Edelmann erschrak heftig, er versuchte, sein Kind durch Vorstellungen und Ueberredung zu beeinflussen, umsonst. — Marianne liebte Armand di Ferni und da nicht gerade nachteiliges gegen ihn vorlag, willigte der Vater ein, und der Italiener errang die Hand der reichen Erbin mit dem alten vornehmen Namen, nachdem er sich der einen Bedingung gefügt, die der alte Krusemark mit unbeugsamem Willen forderte. Ferni nahm seinen Wohnsitz mit seiner Gattin auf dem Klosterhof, gab seinen Beruf auf und widmete sich der Bewirtschaftung der Güter. — Es ist ein oft beobachtetes Geschehnis, daß energische und bedeutende Frauen ihre Liebe Männern zuwenden, die diese Eigenschaften nicht besitzen. So war es auch in diesem Falle. Armand Ferni war schön, elegant, liebenswürdig, er besaß Geist und gutes Wissen, aber man begriff trotzdem nicht, wie gerade er Marianne v. Krusemark imponieren, wie er dieses bisher so kühle, stolze Mädchen zu so leidenschaftlicher, hingebender Liebe hatte entflammen können. Der alte Krusemark selbst schüttelte verwundert den Kopf; da er sein Kind aber glücklich sah, suchte er schließlich, wenn auch schweren Herzens, sich mit der Tatsache abzufinden, daß der alte deutsche Herrensitz in fremde Hände übergang. Ferni bemühte sich redlich, sich den für ihn ganz ungewohnten Verhältnissen anzupassen, und so ging die Sache besser, als man anfangs geglaubt. Von drei Kindern, die in den ersten Jahren der Ehe geboren wurden, starb das Älteste; eine Tochter Anna und der jüngste Knabe, nach dem Vater Armand genannt, blieben den Eltern erhalten. Als der alte Krusemark starb, zählte Armand vier und seine Schwester acht Jahre. Armand war der Abgott seiner Eltern, besonders der Mutter, die in ihm das Ebenbild ihres noch immer ver-

götterten Mannes sah, obgleich doch hin und wieder kleine Wolken Schatten über das eheliche Glück huschten, seit Herr v. Krusemark gestorben war und Frau Marianne die Zügel des Regiments in ihren kleinen Händen hielt. Ferni fühlte jetzt mehr als zuvor das Uebergewicht seiner tatkräftigen Frau, und wenn er ihr auch um das, was sie in ihrer Stellung leistete, seine Bewunderung zollte, rückte sie seinem Herzen dadurch ganz unmerklich etwas ferner. Vielleicht fehlte Marianne auch darin, daß sie selbst zu viel arbeitete, während Ferni das Leben genoß. Sie ließ ihn gewähren und legte selbst seinen Galanterien gegenüber schönen Frauen keinen ernstlichen Hindernis in den Weg. Nachdem zwei, drei erregte Szenen keinen Wandel darin geschaffen, sah sie als kluge Frau darüber fort, zumal Ferni sie mit immer gleichbleibender Fürsorge und sogar mit Zärtlichkeit umgab. Er war den Frauen gegenüber nun einmal schwach, aber sie liebte ihn so sehr, daß nichts diese Liebe zu erschüttern vermochte, und als vor zwölf Jahren der Tod ihn von ihrer Seite rief, war für Marianne v. Ferni die Sonne ihres Lebens untergegangen für immer.

Ihre ganze Liebe und Sorgfalt übertrug sie nun ungeteilt auf ihren Sohn, der nicht nur äußerlich, sondern auch im Charakter — und bei dieser Wahrnehmung seufzte die schöne Frau — seinem Vater immer ähnlicher wurde. Anna wurde von ihr gewiß nicht weniger geliebt, als Armand, aber die zärtlichsten, tiefsten Regungen ihres Mutterherzens gehörten doch dem Sohne, vielleicht weil sie fühlte, daß er von beiden Kindern das bei aller glänzenden Begabung im Charakter unselbständigere war.

Die Jahre vergingen, zwölf lange Jahre. Nun war Armand di Ferni sechsundzwanzig Jahre alt, hatte die Güter seit 3 Jahren selbständig übernommen, aber, wie alle Eingeweihten wußten, mehr nominell, denn Frau Marianne war auch heute noch das herrschende und treibende Element, und das Ende des Zügels, an dem alles geleitet wurde, lag, wenn auch unsichtbar, nach wie vor in ihren Händen, Armand hörte sie nicht darin, es war ihm, wie einst seinem Vater, sogar sehr angenehm,



Glück wurde niemand verletzt. Die Leiter war erst neulich repariert worden.

Pforzheim 6. Okt. Der hiesige Schreinerstreik wird wohl nicht so lange dauern, als der Maurerstreik gedauert hat, denn bereits hat sich eine größere Zahl Arbeitgeber gestern mit den Arbeitern bei einer unverbindlichen Aussprache auf dem Rathause geeinigt. — Bei den Maurern kommt es auch noch nach Beendigung des Streikes zu Ausschreitungen. So wurde gestern an einem Neubau am Schützenhausweg ein Techniker, der dort als Maurer aushalf, im Streit von zwei anderen Maurern zu Boden geworfen und geschlagen. Die Täter sind verhaftet.

Aus Baden 6. Okt. Eine für Wirte, aber auch für die Allgemeinheit interessante Entscheidung traf gestern die Strafkammer des Landgerichts Freiburg i. B. Ein Freiburger Cafetier hatte einigen Gästen auf deren Bestellung von dem hauptsächlich in Nord- und Mitteldeutschland wohlbekannten „Eskimo“ vorgelegt, der in ihrem an dieses Gebräu nicht gewöhnten Magen-Darmtraktus ein heftiges Brennen hervorrief. Sie zeigten die Sache an, worauf der Cafetier vom Schöffengericht wegen fahrlässigen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 20 M Geldstrafe verurteilt wurde. Die dagegen eingelegte Berufung kam gestern zur Verhandlung. Der „Eskimo“ besteht nach einem Gutachten des Freiburger städtischen Untersuchungsamtes aus zwei Zehntel Paprikaessenz, sechs Zehntel Spiritus und zwei Zehntel Wasser. In Norddeutschland wird er meist ungemischt verschänkt, der Angeklagte mischt ihn stets mit sechs Teilen Halm and Halm oder Cherry Brandv. Da er selbst die Folgen des Genusses verspürt hatte, frug er beim Fabrikanten an und erhielt den Bescheid, der „Eskimo“ enthalte nach den Untersuchungen von vier Gerichtschemikern keine gesundheitschädlichen Bestandteile, das Rezept stamme von zwei Ärzten (!), die Fabrikation reiche über 25 Jahre zurück, eine alte Frau habe sich bei dem Fabrikanten schriftlich dafür bedankt, daß der „Eskimo“ sie von einem alten Magenleiden befreit habe. Eine Untersuchung wegen Gesundheitschädigung durch Genuß von (1/2 Liter) „Eskimo“ sei ange stellt worden. Trotzdem kam das Obergericht zur Bestätigung des untergerichtlichen Urteils: es sei eben in diesem Fall eine wirkliche Gesundheitschädigung vorgekommen. Wollte der Wirt den Schnaps den daran gewöhnten norddeutschen Studenten vorsetzen (wegen denen er ihn hauptsächlich angeschafft hat) so sei dagegen nichts zu erinnern, seine andern Gäste müsse er auf die Wirkungen dieses Getränks jedenfalls vor dem Genuß aufmerksam machen.

Berlin. (Frecher Diebstahl.) Bei einer in der Potsdamer Straße domicilierenden Klavierhandlung erschien gestern nachmittag ein junger Mann und ließ sich unter dem Vorgeben, er wolle den Verkauf eines Pianinos vermitteln, verschiedene Instrumente zeigen. Der Portierfrau erzählte er beim Weggehen, er habe ein Instrument gekauft, das er später abzuholen gedenke. Abends erschien er in Begleitung zweier Männer, lud unbemerkt ein in einer Nische vor dem Treppenspur stehendes Piano auf einen vor dem Hause haltenden Möbelwagen und fuhr mit seinem Raube unbehelligt davon.

Berlin 6. Okt. In der Wilhelmshafenerstraße Nr. 12 machte gestern der 12jähr. Sohn eines Zimmermannes aus Furcht vor Strafe zweimal den Versuch, sich das Leben zu nehmen. Der Junge hatte von seiner Mutter den Auftrag erhalten, Geld einzukassieren. Unterwegs vernahmte er von dem Selbe 50 $\%$. Der lebensmüde Knabe mußte schließlich gefesselt werden, um weitere Selbstmordversuche unmöglich zu machen.

Zürich 6. Okt. (Vom Gordon-Bennett-Weitfliegen). Die Resultate der Weitfahrt sind folgende: In Klasse III wurde Harburg II vom Hamburger Verein erster, Danmark von der Danske Aeronaut Selskab zweiter, Justitia (Frankfurt) dritter. In Klasse IV Hessen (Frankfurt) erster, Belgica (Belgien) zweiter, Pommern (Pommern) dritter, Prinz Adolf (Niederrhein. Verein) vierter, Ulm (Oberschw. Verein) fünfter, St. Gotthard (Schweiz) sechster, Atlas (Berlin) siebter, Clouth (Cöln) achter. In Klasse V Graf Zeppelin (Sachsen) erster, Colmar (Colmar) zweiter, Frankfurt (Frankfurt) dritter. Den ersten Spezialpreis der Weitfahrt, gestiftet vom Bundesrat in Bern für die längste Dauerfahrt, bestehend aus einer Marmorstatue im Wert von 3000 Fr. erhielt der Wallon Pommern.

Rom 6. Okt. Der Ueberfall auf den Herzog Ronaiuto von Cattanen hat sich gestern auf recht merkwürdige Weise „aufgelöst“. Der Herzog war in der Wohnung seiner Schneiderin, offenbar seiner Geliebten, gewesen und hatte die junge Dame und deren Mutter auf das jämmerlichste durchgeprügelt, sodas beide nach dem Spital geschafft werden mußten. Das Attentat auf den Herzog war ein Racheakt und die Angelegenheit dürfte für ihn noch ein unangenehmes Ende finden.

Wien. Der 58jährige ehemalige amerikanische Zeitungsherausgeber Albert B. Pulitzer, ein mehrfacher Millionär, der Bruder des bekannten Herausgebers der „New-York World“ hat sich am 3. ds. nachmittags hier erschossen. Er wurde in dem von ihm bewohnten Hotel-

zimmer tot aufgefunden. Ein schweres Nervenleiden dürfte Pulitzer in den Tod getrieben haben. Pulitzer war, wie das „Fremdenblatt“ meldet, ungarischer Abstammung, zu Nako geboren und seit Jahrzehnten in Amerika ansässig. Er hielt sich seit mehreren Jahren alljährlich einige Zeit in Wien auf und hatte für das ganze Jahr vornehme Gemächer in einem der ersten Stadthotels gemietet. Nach dem Lokalaugenschein hat sich der Millionär vor dem Spiegel stehend die tödliche Kugel durch den Kopf gejagt. Der Tod muß sofort erfolgt sein. Es scheint auch, daß Pulitzer, ehe er sich erschöß, Gift genommen hat.

Vermischtes.

Das Los im Lohnstreit. Von einem drolligen Vorgang vor einem südbayerischen Bezirksamt erzählt die „Münchener Post“ wie folgt: An einem tgl. Bezirksamte einer südbayerischen Stadt fanden vor kurzem Einigungsverhandlungen statt behufs Beilegung der bereits mehrere Wochen dauernden Schreiner-Aussperrung. Volle zwei Stunden wogte bereits das Wortgeficht hinüber und herüber. Ueber den letzten Streitpunkt, die Festsetzung des Mindestlohnes, drohte die ganze Verhandlung zu scheitern. Die Meister wollten nicht über 37 $\%$ die Stunde hinausgehen, die Gehilfen aber forderten 38 $\%$. Der Assessor war wütend über solche Starrköpfigkeit. Da kam ihm ein rettender Gedanke. Da die Meister stets erklärten, sie verträten eine gerechte Sache, die Gehilfen seien im Unrecht, sollte da nicht das Los entscheiden können?! Die Meister waren sofort damit einverstanden, während der Gehilfenvertreter bemerkte, das ginge doch nicht an. Die Siegeszuversicht der Meister stieg dagegen umso höher. Flugs wurden Zettel zurechtgemacht. Ein Streikender zog das Los, und zum Schrecken der Meister verkündete darauf der Herr Assessor: Der Mindestlohn muß 38 $\%$ in der Stunde betragen! Brummend meinte ein alter Meister beim Unterzeichnen des Vertrages: „Dös is aber do loa Gerechtigkeit nimma!“

Marktberichte.

Heilbronn 6. Okt. (Ledermarkt.) Die Zufuhren betragen etwa 20000 kg und waren in guter Ware wieder ziemlich schwach. Gut sortierte mittlere Wildleder waren begehrt, mittlere Oberleder und Kalbleder rasch vergriffen. Die Preise hielten sich. Es wurden verkauft und amtlich verwogen: Sohllleder 1825 kg, Schmal- und Wildoberleder 14052 kg, Zeugleder 638 kg, Kalbleder 200 kg, im Ganzen 16713 kg. Gesamtumsatz etwa 68000 M. Nächster Ledermarkt Dienstag, den 30. November. Schon vor dem Markt kann unentgeltlich Leder eingelagert werden.

um so ungebundener sein Leben genießen zu können, obgleich er auch hier eine gewisse Vorsicht beobachten mußte, da er sich nicht gerade durch Kraft und strotzende Gesundheit auszeichnete. Frau v. Ferni sorgte sich oft um ihn, und zwei Winter hatte der Mann schon im Süden verlebt, die das gutmachen sollten, was einige stürmische Jahre in Paris, London und Berlin verschuldet. Die Mutter wünschte, er möchte heiraten; er verhielt sich demgegenüber aber so passiv und so ablehnend, daß Frau v. Ferni dies Thema schließlich gar nicht mehr berührte. Nur hin und wieder, ihrer Cousine und vertrauten Freundin gegenüber, geschah es, so wie heute.

„Weißt Du, Mathilde, weshalb ich so sehr dafür bin, daß Armand mich nach Westerland begleitet?“ fragte sie, sich unter dem schützenden Sonnenschirm gegen Fräulein Berner neigend. Diese lächelte.

„O ja, Marianne, das weiß ich ziemlich genau. Du hoffst, Armand wird sich in dem sogenannten Verlobungsbad vielleicht auch verloben. Ich glaube es aber nicht, und ich würde es auch nicht einmal recht wünschen.“

„Nicht wünschen?“ Frau v. Ferni sah ihre Begleiterin ganz über rascht an.

„Nein für Armand nicht; er braucht eine Frau, die einen festen Charakter hat und ihn liebt, ungefähr so eine Frau wie Du, Marianne, aber nicht eine, die er seit kaum drei Wochen kennt, die in ihm den Groß-Grundbesitzer sieht und ohne weiteres „ja“ sagt und mehr an sich und eine glänzende Position, als an das Glück ihres Mannes denkt.“

Frau v. Ferni stimmte ihrer Freundin mit einem Kopfnicken zu, ihre Züge wurden ernst.

„Ja, ja, Du hast recht, Tilbe, aber wie soll man jemals wissen, ob ehrliche Liebe ein Mädchen bestimmt, Armand zu heiraten? Er ist doch nun einmal der reiche, sehr reiche Mann.“

„Freilich, aber solche Baderverlobung will mir am wenigsten in den Sinn. Tue gar nichts dazu, Marianne, laß die Sache ihren Gang gehen. Uebrigens, da ist Armand!“

„Wo?“
Frau v. Ferni neigte sich unter dem Sonnenschirm hervor und spähte die Landstraße hinunter.

„Dort, links, siehst du nicht?“
„Ja, richtig.“

Sie winkte mit dem Schirm. Armand v. Ferni auf einem Vollblut, gefolgt von seinem Reitknecht und begleitet von seinen beiden schneeweißen russischen Windhunden, sprengte querfeldein auf den Wagen zu. Schon von weitem schwenkte er den weißen Strohhut! Ueber das Gesicht seiner Mutter ging ein glückliches Leuchten. Wie ähnelte er doch dem Vater, dem unvergeßlichen geliebten. Jetzt ließ er sein Pferd in leichtem, eleganten Sprung den Weggraben nehmen und parierte es neben dem Wagen.

„Guten Tag, Mama, Tag, Tante Tilbe“, rief er, seinen Hut lästend, heiter, mit einem Anflug von Galanterie, den er fast immer den Frauen gegenüber hatte. „Wohin des Weges?“

„Nach Kömpfenfelde und Schmersow hinüber, und Du, woher des Weges? möchte ich fragen“, gab Frau v. Ferni zurück. „Eigentlich vermute ich Dich fort“, setzte sie scherzhaft mit dem Finger hinzu.

Eine flüchtige Röde stieg dem jungen Mann in die Stirn.

„Ich bin ja den ganzen Vormittag auf den Feldern herumgeritten, Mama“, entgegnete er, etwas ungeduldig im Ton. „Es geht auch alles wirklich ohne mich, ich mache mir keine „Unentbehrlichkeits-Illusionen“, setzte er lachend hinzu. Es war ein helles, übermütiges Lachen, von dem etwas Sonniges, Erfrischendes ausging, das sich unwillkürlich seiner Umgebung mitteilte. Seine blauen Augen bligten übermütig, und er zog leicht den kleinen, fest aufgesetzten bräunlichen Schnurrbart durch die Finger. „Befiehst du aber, daß ich Dich begleite — selbstverständlich!“

„Nein, nein“, wehrte Frau v. Ferni, „laß nur, wir werden sehr bald wieder zurück sein. Fort, Fürte!“ Ein gegenseitiges Grüßen, und der Wagen rollte weiter, während Armand auf seinem Rapphengst „Fortunat“ die entgegengesetzte Richtung einschlug. (Fortf. folgt.)

Privatanzeigen.

Württ. Sanitätsverein vom roten Kreuz.

Die Aufgaben, welche dem Landesverein vom roten Kreuz gestellt sind, sind im allgemeinen folgende:

1. Die **Bereitstellung** und Entsendung von geschultem Pflegepersonal (**Krankenpfleger und Krankenpflegerinnen**), sowie von Köchinnen auf den Kriegsschauplatz für die Lazarette.
2. Die **Ausbildung** von Personal zum Transport der Verwundeten und Kranken im Feld nach den Bahnhöfen und in die Spitäler.
3. Die **Vorbereitung** von **Vereinslazaretten** und **Genesungsstationen**.
4. Die **Anschaffung** von **transportablen Krankenbaracken**.
5. Die **Ausrüstung** von **Lazarettzügen** zum Verbringen der Verwundeten und Kranken in die Heimat.

Diese großen und ernsten Aufgaben bedürfen dringend der Unterstützung durch freiwillige Kräfte.

Allen, die im letzten Jahre zu dem schönen Werke beigetragen haben, sei an diesem Ort herzlich Dank gesagt; auch für heuer bitten wir um gütige Uebermittlung des Beitrags und laden zum Beitritt in den Verein ein.

Als Mitglied des Vereins erscheint jede Person, welche sich zu einem jährlichen Beitrag von mindestens 2 M. verbindlich macht.

Beiträge nimmt der mitunterzeichnete Antmann Rippmann als Bezirksvertreter des Württ. Landesv. ein vom roten Kreuz jederzeit entgegen.

Calw, den 5. Oktober 1909.

Antmann
Rippmann.

Stadtpfarrer
Schmid.

Medizinalrat
Dr. Müller.

St. Pauli, 6. Oktober 1909.

Danksagung.

Für die vielen wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter

Frau Oberförster Hepp Witwe erfahren durften, beehren wir uns unsern innigsten Dank auszudrücken.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bezirks-Handels- u. Gewerbeverein Calw.

Heute Donnerstag abends von 8^{1/2} Uhr an findet im „Bld. Hof“ hier eine Versammlung des Vereins statt, wozu die verehrlichen Mitglieder freundlichst eingeladen sind.

Der Vorstand.
A. Zahn.



Calwer Liederkrantz.

Samstag, den 9. Oktober, abends 8 Uhr,
**Gesangs-Unterhaltung
mit Tanzkränzchen.**

Die Mitglieder werden zu zahlreichem Besuch freundlich eingeladen. Der Ausschuss.

B.-G.

Aus der Bibliothek werden Bücher abgegeben:
am **Freitag**, den 8. und 15. Oktober,
am **Samstag**, den 23. und 30. Oktober
und vom Monat November an wieder **je Samstag**.

Der Vorstand.

Althengstett.

Flaschnerei-Geschäft.

Der verehr. Einwohnerschaft von hier und Umgebung zur Nachricht, daß ich mich hier als **Flaschner** niedergelassen habe und empfehle ich mich hienmit zur Ausführung aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten bestens.

Zugleich mache ich bekannt, daß ich im **Baugewerbe** alle einschlägigen Arbeiten fertige, sowie auch die **Installation** von **Gas- und Wasserleitungen** übernehme.

Achtungsvollst

Jakob Gehring.

Zeichnungen auf die neue
4% Württ. Staats-Anleihe

nimmt à 101,75% bis 12. ds. entgegen

Emil Georgii.

Der Kurs für 4% Württ. Creditvereins-Obligationen und für die 4% Württ. Hypothekendarf-Pfandbriefe ist dagegen auf 101^{1/2}% herabgesetzt.

Mk. 26 000 000. — 4% neue Württ. Staatsanleihe.

Zeichnungen für obige Anleihe zum Kurs von 101,75% nehmen bis 12. ds. Mits. entgegen.

Creditbank

für **Landwirtschaft u. Gewerbe, Calw,**
c. G. m. b. H.

Empfehle heute eingetroffenen
neuen Schillerwein.

Gratisproben stehen zu Diensten.

Hugo Rau, Calw.

Probieren Sie, bitte.

MAGGI^S
Bouillon-Würfel zu 5 Pf.

Es gibt nichts Besseres! Angelegentlichst empfohlen von
Frau **M. Karch**, Delikatessenhdlg., Bahnhofstr. 22

**RHEINISCHE UNION
BRAUNKOHLEN-BRIKETS.**
Bester Haus- u. Küchenbrand
russfrei, rauchfrei, keine Schlacken.
Zu beziehen durch alle
Kohlenhandlungen.

Am nächsten Samstag, den 9. ds., bin ich mit einem Transport

großer Läufer Schweine

im Gasthaus z. „Nögle“ in Calw. Sie zu laden Kaufsliebhaber ein.
Hch. Ott.



Rose de Chiraz Mk. 3.75,
Phantasma Blüten-Essenz,
Zimmerparfüm,
Eau de Cologne,
sowie **Odeurs** in sämtlichen
Blumengerüchen empfiehlt
Friseur **Winz.** Marktplatz.

Nächste Woche backt

Langenbrezeln

Bäcker **Lutz**, Badstraße.



Eine schwere

Kalbin

samt Kalb hat zu verkaufen

Eduard Pfommer,
oberes Ledereck.



8 St. Hühner

mit schönem Gahn
seht billig dem
Verkauf aus

Wilhelm Weit, Dreher.

Kaffee

in billigen wie besten Sorten, roh
und jede Woche frisch gebrannt,
empfiehlt

C. Serva.

Die
**Druckerei
dieses Blattes**

liefert

- Fakturen
- Rechnungen
- Briefbogen
- Couverts
- Geschäftskarten
- Familienanzeigen
- etc. etc.

in gediegener Ausführung
zu billigen Preisen.

